

Der Enzthäler

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 197. Neuenbürg, Dienstag den 15. Dezember 1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Revier Wildbad.

Warnung.

Wegen Holzfällung im oberen Saurenberg ist die alte und die neue Saurenbergsteig gefährdet, worauf die Holzfuhrleute aufmerksam gemacht werden.

Stadt Wildbad.

Stammholz- und Stangen-Verkauf

am Samstag den 19. Dez. 1896, vormittags 11¹/₂ Uhr auf dem Rathaus in Wildbad:

aus II. Leonhardswald Abt. 8. d. Schmidswalde:

31 St. Lannen mit	10.65 Fm.
	IV. Kl.
11 " " "	1.42 Fm.
	V. Kl.

aus Stadtwald II. Leonhardswald Abt. 8. d. Schmidswalde, I. Meistern Abt. 8. b., Rienhalde II Leonhardswald Abt. 8. b. Maierhofswegle:

2 Stück Baustangen	I. Kl.
13 " "	II. Kl.
17 " "	III. Kl.
11 " "	IV. Kl.
4 " Hagstangen	II. Kl.
40 " "	III. Kl.
61 " "	IV. Kl.
21 " Hopfenstangen	I. Kl.
138 " "	II. Kl.
107 " "	III. Kl.
48 " Reisstangen	I. Kl.
54 " "	II. Kl.
1378 " "	III. Kl.
1431 " "	IV. Kl.

Den 12. Dezember 1896.
Stadtschultheißenamt.
Bägnert.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Samstag den 19. Dez. 1896, vormittags 11¹/₂ Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus II. Leonhardswald Abt. 8. d. Schmidswalde I Meistern Abt. 8. b. Rienhalde, und I. Meistern Abt. 1 a großer Rant:

5 Rm. buchene Prügel	II. Kl.
34 " tannene "	II. Kl.
14 " Reispügel	

Den 12. Dezember 1896.
Stadtschultheißenamt.
Bägnert.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Der auf 29. d. M. anberaumte Verkauf der Liegenschaft des Jakob Baumann. Maurers hier findet nicht statt.
Den 14. Dezember 1896.
Vollstreckungsbehörde:
Vorstand Stirn.

Neuenbürg.

Maul- und Klauenseuche.

Das in Folge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Obernhäusen. Gemeinde Gräfenhausen, verhängte Verbot der gemeinschaftlichen Benutzung von Brunnen, Tränken und Schwemmen für Wiederkäuer und Schweine wurde durch Beschluß der unterzeichneten Stelle vom heutigen aufgehoben.
Den 11. Dezember 1896.
R. Oberamt.
Zeller, Am.

Einladung

zur Vergebung von Verblendungsarbeiten, Herstellung einer feuersicheren Decke und Schalllöchern im Turm.
Die Kirchengemeinde Döbel O.A. Neuenbürg beabsichtigt die äußere Verblendung der Kirchmauern und eine feuersichere Decke samt Schalllöchern im Turm herstellen zu lassen. Die Kostenvoranschläge für die Verblendungsarbeiten im Betrag von 2000 M. für die feuersichere Decke samt Schalllöchern im Betrag von 400 M. sowie die Bedingungen liegen auf dem Rathause zur gest. Einsichtnahme bis Dienstag den 29. d. M., mittags 12 Uhr auf, um welche Zeit die Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet. Uabelannte Unternehmer haben Fähigkeits- und Verwögenzeugnisse neueren Datums vorzulegen. Abschriften der Kostenvoranschläge und der Bedingungen werden auf Verlangen gegen Bezahlung angefertigt und zugesandt.
Döbel, den 10. Dezember 1896.
Das Ev. Pfarramt.
G. Mayer.

Privat-Anzeigen.

Pforzheim. Arnold Biber,

Zahntechniker, ist vom 12. Dez. ab auf ca. 3 Wochen verreist.



Kosmos-Malz-Kaffee

Ist der beste und wohlgeschmeckendste.
Zu haben in plombierten 1/2 und 1/4 Kilo Packeten und mit nebenstehender Schutzmarke versehen in allen besseren Delikatess- u. Colonialwarenhandlungen Neustadt's; in Wildbad bei Chr. Brachhold und Fr. Treiber; in Calmbach bei Wilhelmine Maier Wtw.; in Neuenbürg bei G. Lustnauer.

Schloz, C.,

„Was die Tannen rauschen!“

Schwarzwaldgeschichten und Sagen.
4. Aufl. Esg. in Ganzleinwand gebd. M. 2.20. (W. German's Verlag in Hall.)
Das Erscheinen einer 4. Auflage beweist wohl am besten, daß das Buch sich unter den Freunden und Bewohnern des „Schwarzen Waldes“ eines zunehmenden Beifalls erfreut. Zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen!

Neuenbürg.

Bestellungen auf fette Ulmer-Gänse nimmt entgegen
G. Mahler Wtw.

Arnbach.

Schlenderhonig empfiehlt geneigter Abnahme, bei 10 Pfd. à 90 J.
Lehrer Geiger.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Heute Montag Abend 8 Uhr im Lokal Monats-Versammlung.
Mitteilungen über die am 1. Jan. 1897 in Kraft tretende Gewerbeordnungsnovelle betr. das Detailreifen; sowie über das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs.
Der Vorstand.

Neuenbürg.
Einen

Einspänner-Schlitten

mit Pelzdecke verkauft
G. Lustnauer z. Sonne.
Neuenbürg.
Heute Montag
Mekel Suppe
wozu höflichst einladet
Fritz Karcher.
Gut ausgelassenes, reines Schweineeschmalz
gibt ab
Der Obige.



Briefpapiere, Papeterien

billigst bei
C. Meeh.

Haus
im

masse,
her u.

Auswahl.

n

abgegeben.
s Geschäft

us.

Neuenbürg.

nehmen wir zum
berg.

10 Gebinde mit
e 12 Pfennig,
als auch der

Bienenzell.

enmeyer's
Bonbons

beste Mittel gegen
t, Verschleimungen,
Verdaunung u. Zu
à 25 und 50 Pfg.
ln à 1 M. in den
Neuenbürg und



E. Lederer, Pforzheim, a. Marktplatz.

Abteilung für Herren- u. Knaben-Konfektion.

Anzüge in Cheviot, Burkins, Nouveantes-Stoffen zu M 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 bis zu M 40.

Knaben- und Burschen-Anzüge von M 2.50 an in allen Preislagen.

Herbst- und Winterüberzieher in allen Neuheiten von M 9.— anfangend bis zu den feinsten Qualitäten.

Hohenzollernmäntel (mit abnehmbarer Pelzine) zu M 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis zu M 38 in den neuesten Sachen.

Dieselben für Knaben und Burschen von M 3 an.

Lodenjuppen (Interimsfaçon) von M 5 an.

Hosen in größter Auswahl von M 2 an in jeder Preislage.

Schlafröcke in großer Auswahl.

E. Lederer, Pforzheim, Marktplatz.

Der Aalfreie

Gesundheits-Kräuter-Essig

aus der Fabrik J. L. Rösel Nachfolger in Nürnberg ist ganz entschieden der denkbar beste und feinste Speise- und Einmach-Essig. Derselbe ist sehr gesund, mild und aromatisch wohl-schmeckend und ebenso fein wie der teuerste Weinessig u. kostet d. 1/2 Literkrug 30 J u. d. 1/2 Literkrug 20 J.

Generalvertreter für Württemberg: **Hermann Müller**
Telephon Nr. 2779. STUTTGART. Militärstr. 117.
Alleinverkauf für Neuenbürg bei Albert Neugart.

Gesucht Vertreter

oder

Niederlage

für eine erste rheinische Mous-
seur-Firma

Bewerber, welche für andere geeignete Artikel die Wirt-schaftsbesucher und auch ausgedehnte Bekanntheit in Privatkreisen haben, erhalten den Vorzug. Bedingungen günstig. Offerten unter J. 8564 an Rud. Mosse, Stuttgart.

Neuenbürg.

Zu passender

Weihnachtsgeschenken

empfehle ich:

Parfümerien und Seifen,
Chininwasser, kölnischwasser,
Odo!, Haaröl und Pomaden,
Haarzöpfe, Haarketten
und Brochen

auf Bestellung prompt und billig.

Haarbürsten, Zahnbürsten

Haarwickeln und Kämmen

aller Art.

Oskar Schroth, Friseur.

Kullenmühl.
(Stadt Herrenalb.)

Harzer Kanarienvogel.

25 Stück, Hähnen à 6 M. Weib-
chen à 1 M hat zu verkaufen
Franz Link.

Hafer,

Kleie,

Futtermehl,

Welschkorn,

Maischrot,

Haferstreu,

Gerste,

Gerstenschrot,

Roggen

und sämtliche

Sorten Mehl

empfehle billigst

Mahl u. Sägewerk,
Küppurr, b. Karlsruhe,
von D. Schwarzwälder.

Möttingen,
(Amt Pforzheim.)

Ein tüchtiger

Fäger

der selbständig arbeiten kann und
in der Hartholz sägerei bewandert ist,
findet gegen hohen Lohn bei Unter-
zeichnetem dauernde Beschäftigung.

Wilh. Roth, Müller.


Photographie-
und

Schreib-Album,

Poesie-, Briefmarken-
und

Postkarten-Album

empfehle C. Meeh.

 bei Herr. Steu-
berherrn A. ...

B. Becker in Seesen a. D.
fabr. allein seit
1880 den anerkannt übertrassenen
Holländ. Tabak. 10 Pfd. Beutel
ca. 8 Mt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Majestät der König hat am
11. ds. Mts. den Amtsnotar Gahmann in
Weikersheim zum Gerichtsnotar in Neuenbürg
ernannt.

Neuenbürg, 11. Dez. Die R. General-
direktion der Posten und Telegraphen in Stutt-
gart macht folgendes bekannt: Für den gesteigerten
Bäckereiverkehr vor Weihnachten sind
von der Postverwaltung besondere Vorkehrungen
durch Vermehrung der Beförderungseinrichtungen,
der Arbeitskräfte etc. getroffen. Im Zusammen-
hang damit wird den Aufgebern von Postpaket-
sendungen, wenn sie auf deren rechtzeitige und
unverfälschte Ankunft rechnen, dringend empfohlen,
die Einlieferung zur Post nicht erst in den
letzten Tagen vor dem Christfest, sondern möglich-
st frühzeitig zu bewirken, auch die Sendungen fest

und dauerhaft zu verpacken und mit einer
deutlichen, vollständigen, haltbar befestigten
Aufschrift zu versehen.

Langenbrand, 12. Dez. Holzhauer-
obmann Jaasch dahier hatte gestern im Walde
das Unglück, beim Holzfällen einen Beinbruch
zu erleiden. Er wird um so mehr bedauert, als
er schon einmal auf ganz dieselbe Weise verun-
glückte; es war dies vor zehn Jahren ebenfalls
im Dezember, wo ihm das andere Bein abge-
schlagen wurde.

Calw, 12. Dez. Gestern abend hielt Herr
Major Gehler einen Vortrag im Saale des
Georgensäums über die Württemberger in Ruß-
land im Jahr 1812. Der Redner schilderte
in interessanter und anschaulicher Weise die Be-
teiligung der in einer Stärke von 15 800 Mann
ausgerückten württembergischen Truppen, welche
den denkwürdigen Feldzug zuerst unter der
Führung des Kronprinzen Wilhelm und dann

unter dem Oberbefehl des Generals Gehler
mitmachte. Weiterhin wurde gezeigt, daß die
Truppen schon auf dem Hinmarsch durch die
schlechte Verpflegung und das Klima sehr litten.
Der Kronprinz erkrankte in Witepsk und begab
sich bald darauf in die Heimat zurück. Die
Württembergischen, die teilweise unter die Korps
Reys, Murats und anderer Marschälle verteilt
wurden, nahmen an den Schlachten bei Smolensk
und bei Borodino ruhmvollen Anteil, so daß sie
von Napoleon besonders belobt und ausgezeichnet
wurden. Sie zogen mit ein in Moskau, ver-
ließen die brennende Stadt und machten unter
fortwährenden Gefechten jenen schrecklichen Rück-
zug mit, bei welchem Hunger und Kälte mehr
noch als die Feinde die gänzliche Auflösung der
„großen Armee“ herbeiführten. Nur etwa 1000
Mann der Württemberger sahen die Heimat
wieder. — Der zahlreich besuchte Vortrag wurde
sehr beifällig aufgenommen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat für den Bau einer evangelischen Kirche in Langfuhr 20 000 Mark gespendet.

Der Bundesrat hat die Vorlage über den Entwurf einer Grundbuchordnung dem Justizauschuß überwiesen. Wie die „Milit. Polit. Korresp.“ mitteilt, hat sich der Bundesrat dahin geneigt, die Beschlüsse des Reichstages in zweiter Lesung über die Justiznovelle für nicht annehmbar zu erklären.

Der Reichstag hat am Freitage die umfassende Resolution zum Bürgerlichen Gesetzbuch, die für eine Anzahl von Rechtsgegenständen die einheitliche reichsgesetzliche Regelung verlangt, nach langer Erörterung mit großer Mehrheit angenommen. Abgelehnt wurde ein Antrag der Sozialdemokraten, die ländlichen Arbeiter und das Gesinde den Gewerbegerichten zu unterstellen; angenommen dagegen eine Resolution des Zentrumsabgeordneten Bachem, welche die Vorlesungen über das Bürgerliche Gesetzbuch in den Mittelpunkt der Universitäts-Vorlesungen über Privatrecht zu rücken bezweckt. Am Samstag wurde die erste Lesung der Dampferubventionsvorlage fortgesetzt.

Wie die Sozialdemokraten als Arbeitgeber ihre Theorie in die Praxis übertragen, zeigt folgendes Beispiel: Vor einigen Jahren wurde in Schmöln von Sozialdemokraten eine Genossenschaftsfabrik gegründet, damit sich die arbeitenden Genossen nicht mit den ausbeutenden Arbeitgebern herum zu ärgern brauchten. In dieser Genossenschaftsfabrik streifen nun seit der vorletzten Woche die Arbeiter, und zwar wegen schlechter Behandlung seitens ihrer Vorgesetzten, fortgesetzter Maßregelungen u. s. w.

Herr v. Tausch. Man beschäftigt sich jetzt angelegentlich mit den Privatverhältnissen des Angeklagten, zählt seine Dekorationen und die Geschenke fremder Fürsten auf, behauptet, daß er bei seiner Verhaftung einen Brillantring von etwa 2000 M am Finger trug, den er vom Kaiser von Rußland erhalten hatte, sowie einen kostbaren Ring, den ihm der Prinz von Wales verehrt hatte, und daß er eine Geldsumme von 229 M bei sich führte. Ferner sei er sehr verschuldet gewesen, doch soll er in den letzten Monaten einen beträchtlichen Teil seiner Schulden bezahlt haben. Gegenüber der zeugeneidlichen Aussage des Chefredakteurs des „Berliner Tageblatts“, wonach Herr v. Tausch sich als „Bismarckianer“ bezeichnet hat, bemerkt die „Berl. Börs.-Ztg.“, daß Herr v. Tausch das Vertrauen des Fürsten Bismarck nicht nur nicht besaß, sondern nur mit genauer Not Ende der 80er Jahre dem Schicksal entging, das ihn jetzt ereilte.

Ueber die militärischen Verhältnisse des Herrn von Tausch wird aus Bayern geschrieben: Eugen von Tausch wurde am 1. August 1868 zum Oberleutnant ernannt, machte die Feldzüge von 1866, 1870/71 und die Okkupation in Frankreich bis zum September 1873 mit. Hierfür wurde er mit dem Ritterkreuz zweiter Klasse des Bayerischen Militär-Verdienstordens und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Trotzdem hatten die maßgebenden militärischen Faktoren in Bayern Gründe, diesem dergestalt ausgezeichneten Manne den Abschied in den siebenziger Jahren „ohne die Erlaubnis zum Tragen der Uniform“ zu erteilen und der seit mehr als 30 Jahren patentierte bayerische Premierleutnant a. D. von Tausch ist erst seit wenigen Jahren in dem bayerischen Militär-Handbuch als einer der dienstältesten bayerischen pensionierten Premierleutenants vorgetragen, nachdem ihm nachträglich die Erlaubnis zum Tragen der Uniform erteilt worden war. Offenbar konnte die bayerische Kriegsverwaltung diesem Ansuchen eines früheren aktiven Offiziers um so weniger widerstehen, als Herr von Tausch inzwischen auf seine preussische Beamteneigenschaft und auf den Besitz von sächsischen, dänischen, italienischen, russischen und österreichisch-ungarischen Orden hinzuweisen in der Lage war.

Freiburg i. B. Auf Anregung des „Vereins zum Schutze des Detailgeschäfts“ und unter

Hinweis auf das Vorgehen anderer Berufskreise, hat sich eine große Anzahl hiesiger Detailgeschäfte entschlossen, die seither in manchen Geschäften üblichen Weihnachts- und Neujahrs-geschenke in Wegfall kommen zu lassen. Dagegen werden dieselben dem genannten Verein eine entsprechende Summe in Baar zur Unterstützung der hiesigen Armen zur Verfügung stellen.

Heidelberg, 8. Dez. Hier errichtet nunmehr der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ein sogenanntes Volksheim; es wurde eine Räumlichkeit um den Jahrespreis von 1500 Mark gemietet. — Aus Mosbach wird Ueberfüllung gemeldet, aber nicht in den Gasthöfen und auf den Straßen, sondern im Amtsgefängnis, wo ein Beurteilter aus dem genannten Grunde auf bessere Zeiten verwiesen worden sein soll. Dürfte übrigens öfter vorkommen und nicht allein in Mosbach.

Altglashütte (St. Märgen). Das Erntegeschäft ist bei uns noch nicht ganz beendet. Ein hiesiger Landwirt hat noch Hafer im Felde liegen, den er bis jetzt leider nicht bekommen konnte, aber doch noch zu ernten gedenkt. Und wir schreiben Dezember!

Württemberg.

Stuttgart, 12. Dez. Die Kammer genehmigte die Umwandlung von 315 Mill. 4 Proz. württemb. Anleihen. — In den Saal der Kammer der Abgeordneten drang heute ein Irrsinniger ein mit dem Rufe: „Ich bin die Majestät.“ Es wurde für seine Entfernung Sorge getragen.

Göppingen, 18. Dez. Wie bedenklich oft eine scheinbar unbedeutende Verletzung werden kann, zeigt folgender Vorfall: Vorgestern Nachmittag raufte sich 3 vierzehnjähr. Fabriklehrlinge im Spaß, wobei einer derselben, namens Jos. Dieser aus Auge geschlagen wurde. Dagegen der Verletzte nur unbedeutende Schmerzen fühlte, überfiel denselben eine Stunde darauf eine Ohnmacht aus der er bis jetzt noch nicht erwachte. Sein Zustand scheint hoffnungslos zu sein.

Mergentheim, 12. Dez. Dieser Tage wurde in dem benachbarten badischen Orte Unterwittighausen ein großartiger räuberischer Einbruch verübt. Die Räuber hatten es auf das alleinstehende Wohnhaus der Handelsleute Ignaz Zöllner, welche mehrere Tage abwesend waren, abgesehen. Die Diebe drangen durch den Pferdestall von hinten in das Wohnhaus ein und entwendeten 160 M in Gold, sowie Fleisch, Eier, Mehl und verschiedene andere, überhaupt alles, was nicht zum Verräter werden konnte. Damit waren aber die Spitzbuben noch nicht zufrieden; das Schlimmste leisteten sie dadurch, daß sie alles an Kleidungsstücken und Wäsche zerschneiden, so daß nicht einmal ein guter Flickfleck übrig blieb. Die Betten zerschneitten sie und warfen dieselben ins Freie, daß die Federn ein Spiel des Windes wurden. Der Abort war mit zerschneittener Wäsche ganz vollgestopft. Die That wurde bei geschlossenen Fensterräden vollbracht. Vorübergehende wurden des andern Tags durch die zerstreuten Federn aufmerksam und machten der Gendarmerie Anzeige, welche die schwer geschädigten Leute nach Hause rief. Der gesamte Schaden wird auf rund 2000 M geschätzt. Man vermutet in Verbindung mit dem Diebstahl einen Raubgehalt. Hoffentlich gelingt es, die Thäter zu ermitteln.

Kagold, 10. Dezember (Marktbericht.) Ochsen kamen zu Markt 87 Paar; verkauft wurden 41 Paar mit einem Erlös von 37 219 M. Zugelöhrt wurden ferner 145 Rüge, 42 Kälber, 31 St. Schmalvieh, zus. 218 Stück. Verkauft wurden 47 Rüge. Erlös 10 131 M., 20 Kälber, Erlös 3082 M., 17 Stück Schmalvieh, Erlös 1488 M. Zug. 84 St. mit einem Erlös von 14 700 M. Zu Markt wurden gebracht: Läuferchweine 315 St., verkauft wurden 275 Stück. Preis pro Paar 40—75 Mark. Saugschweine kamen 280 St. zu Markt, verkauft wurden 246 Stück. Preis pro Paar 13—20 M. Gejamterlös für Läuferchweine 3790 M., für Saugschweine 2575 M., zus. 6365 M.

Ausland.

Die Franzosen sind über ihre Handelsbilanz sehr betrübt. Während die deutsche Handelsbilanz gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1890—94 im abgelaufenen Jahre eine Zunahme von fast 323 Millionen aufweist, hat die Handelsbewegung Frankreichs im Jahre 1895, gegenüber demselben Zeitraume eine Abnahme von 260 Millionen zu verzeichnen. Die französische Handelsflotte nahm im Jahr 1887 nach England den ersten Rang ein, ist inzwischen aber von der deutschen Handelsflotte überflügelt worden. Der Berichterstatter der Deputiertenkammer für das Budget des Handelsministeriums, Charles Rouz, rechnete aus, daß wenn die Dinge so weiter gehen, die französische Handelsflotte innerhalb 8 Jahren sogar von der norwegischen überflügelt sein werde. — Viele französische Kavallerie Offiziere kommen gegenwärtig um ihren Abschied ein, wohl in Folge einer erheblichen Berührung der Dienstinstruktionen dieser Waff.

Die französische Marineverwaltung hat für Neubauten von Kriegsschiffen, ausschließlich Bewaffnung, seit dem Jahre 1890 aufgewendet: 1890 40,43 Mill. Mk., 1891 41,52 Mill. Mk., 1892 64,56 Mill. Mk., 1893 74,48 Mill. Mk., 1894 77,17 Mill. Mk., 1895 74,50 Mill. Mk., 1896 72,34 Mill. Mk., 1897 63,83 Mill. Mk. — Die Zahlen für 1897 sind dem gegenwärtig zur Genehmigung vorgelegten Etat entnommen. In den sieben Jahren hat Frankreich also ca. 510 Mill. Mk. für Neubauten von Kriegsschiffen ausgegeben!

Das Theater Atzzi in Cremona ist total niedergebrannt. Ebenso wurde die große Tuchfabrik von Berner in Scafati bei Neapel ein Raub der Flammen.

Unterhaltender Teil.

Oberamtmann Schäffer von Sulz.

Als wir das soeben erschienene Württembergische Neujahrsblatt für 1897 aufschlugen, erlaunten wir nicht wenig. Zur Linken des Titelblatts, das die Aufschrift trägt: „Oberamtmann Schäffer von Sulz, ein Zeit- und Lebensbild aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts“, schaut uns, lieblich umrahmt von Ketten, Pistolen, Dietrichen, von Eulen und anderen Nachtvögeln ein Titelbild mit einer Galgen- und Gaunerphysiognomie ersten Ranges entgegen. „Wie?“, dachten wir, sollte so ein herzoglich württembergischer Oberamtmann angesehen haben? — Aber das Rätsel löste sich, als wir unten am Bilde, halb im Schatten eines Fuderhorns versteckt, die Aufschrift bemerkten: Hannikel. In der That, der Mann mit den roten Jügen, der uns da, die Pfeife im Mund, den eidenlaubgeschmückten Hut auf dem Kopf und die Hände über dem Rücken, so hold anschaut, ist kein anderer als der berühmte Räuber Hannikel. Weil ein Bildnis des einst vielgepriesenen und vielverdienten Sulzer Oberamtmanns nicht zu existieren scheint, weil dagegen — es ist bezeichnend — das des großen Wörbers und Räuberhauptmanns mit des Herzogs Erlaubnis „in Dessau gemalt und, um dem begierigen Publikum seinen Willen vollkommen erfüllen zu können, die Abbildung dieses berühmten Böhewichts in der hohen herzogl. Karlschule in Kupfer gestochen wurde“, so hat unser Neujahrsblatt in Ermanglung eines Bildnisses seines Helden sich ein Bild des von diesem bezwungenen und hingerichteten Oberböhewichts zum Schmutz beigelegt.

Das Verdienst, das fast ganz vergessene Andenken an den Sulzer Oberamtmann Schäffer wieder aufgefischt zu haben, hat der Vorstand des Stuttgarter Justizhauses, Oberjustizrat Eggert. Die kleine Schrift ist die Erweiterung eines vorigen Winter im Altertumsvereinen gehaltenen Vortrags, der damals mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Es ist freilich ein Nachstück aus der Geschichte das Eggert uns malt, und „der Menschheit ganzer Jammer saßt uns an“, wenn wir's betrachten. Wie schwer wird es uns heute, uns aus dem ruhigen Genuß unserer gesicherten Zustände um drei bis vier Menschenalter zurück zu versetzen in jene Tage, wo der Hannikel, der Schinderpeterle, der Konstanzer Hans und wie die gefährlichsten Mordgesellen alle hießen, oft weite Landschaften mit dem Schreden ihres Namens füllten und wo keine einheitliche und vertrauenswerte Obrigkeit dem lichtscheuen Treiben der Zigeuner- und Zannerbanden entgegentrat, bis endlich der Sulzer Oberamtmann entschlossen und erfolgreich den gefährlichen Kampf aufnahm! Besonders unsere Heimat Schwaben war das Eldorado der gefeglosten Leute. Auf 2726 Köpfe wurde im Jahr 1793 die Zahl der in Schwaben lebenden „Zanner“ berechnet, auf wenigstens 6000 diejenige der professionellen Bettler veranschlagt. „Der Schwarzwald, die Alb, der Welzheimer Wald waren die besten Sammelpflüge und Schlupfwinkel der Zanner in Schwaben. Würden sie aber einmal daraus ausgetrieben, so war es ihnen ein



Leichtes, mit einem Sprung von einem Territorium ins andere sich vor den Häusern auf fremden Boden zu retten und den Gerichtsherrn zu wechseln, so oft und so schnell sie wollten. Denn der Schwäbische Kreis zählte die Herrschaftsgebiete von 29 Fürsten, Grafen und Herren, 20 reichsunmittelbaren Prälaten und 31 Reichsstädten, dazu die österreichischen, innerhalb des Kreises gelegenen Herrschaften und die freie Reichsritterschaft mit ihren Gebieten, alle klein von Umfang und sich tausendfach zerschneidend und durchkreuzend.

Die Polizei hielt ihre Aufgabe für gelöst, wenn sie das Gefindel über die nächste Grenze jagte. Auch ein Segen der deutschen „Infulorienstaaten“ von ebendem! Zum Kampf gegen die Blutigel am deutschen Volkstörper war Jakob Georg Schäffer, ein Pfarrersohn aus Ottenhausen bei Neuenbürg, der vom Schicksal berufene Mann. Im Alter von 34 Jahren wurde er 1780 herzoglich Oberamtmann in Sulz, begann hier sofort seinen angeborenen Beruf zum Polizeiamt zu betätigen und entwickelte sich rasch zum hervorragenden Kriminalisten seiner Zeit. Man muß es lesen, welche Ehrungen dem herzoglich württ. Oberamtmann unterwegs zu teil wurden, als er im Spätsommer des Jahres 1786 an der Spitze einer ansehnlichen bewaffneten Macht den Hannikel und seine Bande aus Chur im fernem Schweizerland herbeiführte, um sie zu Sulz zu richten vor allem wegen der Blutschuld, die sie in einer Aprilnacht desselben Jahres durch den schauerlichen Mord an dem württ. Grenadier Pfister beim Garibuhnhof zu Reutlingen auf sich geladen hatten; und man muß die Segnungen hören, die damals auch weit außerhalb der württ. Grenzen auf das Haupt Herzog Karls herabgeschleht wurden, des unvergleichlichen Fürsten, der „auch in den entferntesten Ländern Räuber und Diebe von der ersten und vorwiegendsten Klasse abbolen läßt, eine so ruhmvolle und wichtige That, daß kein Staat und kein Fürstentum im Stande ist, solche aus ihren Jahrbüchern anzudeuten“ — man muß dies alles und dazu noch die Geschichte so mancher blutigen und grausamen Mordthat und viele andere Einzelheiten unseres Bäckleins lesen, um die Bedeutung zu verstehen, die damals der Kampf der menschlichen Gesellschaft gegen jene Schädlinge angenommen hatte. Ausführlich schildert Eggert, immer an der Hand des besten Urkundenmaterials, auch die Hinrichtung Hannikels und dreier seiner Spießgesellen, die zu Sulz am 27. Juli 1787 unter einem Jubelruf von 12000 Menschen öffentlich stattfand. Schäffer hatte die ganze Untersuchung mit nimmer müdem Eifer, mit durchdringendem Scharfblick und mit einer weisen Verbindung von Strenge und Milde geführt. Kein Wunder, daß er nach ihrem Abschluß dem Herzog wegen seiner erschütterten Gesundheit um die Erlaubnis einer Luftveränderung von Sulz nach — Tuttlingen bitten mußte! Der Kurzaufenthalt in diesem südlich fernem Klima scheint auch gewirkt zu haben; wenigstens verließ Sch. nachher seinen gefährlichen Dienst noch bis zum 70. Lebensjahr. Erst der Tod löste ihn im Jahre 1814 von seinem Posten ab.

Im einzelnen mögen unsere Leser das Lebensbild Schäffers und die Tügte, die ihn zum bedeutenden Mann gemacht, in dem Bäcklein selbst nachlesen; es wird keinen gereuen. Es hat etwas von dem spannenden Reiz eines Kriminalromans und ist doch wirkliche, aus den Quellen geschöpfte Geschichte. Eggert hat mit seinem Werkchen eine Dankeschuld nachgeholt, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob — wie er mit einem kräftigen Spruche schließt — „der Lindwurm des Verbrechertums immer noch leichter zu töten sei, als der Drache des Unbanks.“ (W. B. Ztg.)

Der Zug nach der Stadt.

Ueber die Gefahren des „Zuges nach der Stadt“ äußerte sich neulich in einem Vortrage der Strafanstaltsdirektor Rohm. In das ihm anvertraute Männergefängnis zu Hoheneck in Sachsen wurden vom Juni 1887 bis Juni 1896 6508 Verurteilte eingeliefert, unter denen nicht weniger als 926 Knechte waren. Das Leben auf dem Lande war ihnen zu eintönig geworden. Verwandte, Freunde und Bekannte hatten ihnen von dem Leben in der Großstadt so verlockende Schilderungen entworfen, daß sie dem Landleben den Rücken lehrten. Die hohen Zahlen in dem Hohenecker Anstaltsverzeichnis bezeugen deutlich, was aus ihnen zum großen Teil in der verpesteten Großstadtluft geworden ist. Der Direktor Rohm stellte aus den Fragen, die er an die seiner Obhut anvertrauten Sträflinge über ihren Lebensgang richtete, fest, daß fast in allen Fällen die Freude am Genuß die ehemaligen Landbewohner hatte straucheln lassen. All ihr Denken und Handeln war nur darauf gerichtet, die Mittel zu einem ausgiebigen Sinnengenuss zu erhalten. Anfangs versuchten sie es auf ehrliche Weise, durch redliche Arbeit. Aber der Genuß stumpft die Sinne ab und mindert die Lust zu anstrengender und ausdauernder Thätigkeit. Es war immer das alte Lied. Der redliche Arbeitsverdienst reichte nicht mehr aus, um allen Liebhabereien des Gaumens und Verführungen des Sinnenreizes zu genügen. Man warf sich daher auf die leichte Seite, lehnte sich auf gegen Ordnung und Gesetz, borgte, so lange der Kredit ausreichte, und stahl oder betrog, wenn die Gelegenheit dazu sich bot. Das Ende vom Liede war Arbeitshaus oder Zuchthaus.

Herr Rohm teilte aus seinen Erfahrungen folgende interessante Einzelheiten mit: „Wir pflegen die Eingelieferten eingehend zu prüfen, nicht bloß auf ihren äußeren Lebensgang, sondern auch auf geistige Befähigung, auf Gemüts- und sittlichen Zustand, sowie auf Schulbildung. Beim Eingehen auf die letztere legt die Frage nach Kenntnis der zehn Gebote nahe.

Die Mehrzahl der Züchtlinge macht meistens ein sehr verdäpftes Gesicht ob dieser Zumutung; doch die meisten finden sich verhältnismäßig noch gut ab. Auffällig ist nur, daß von 100 Gefangenen 80 versagen, wenn es sich um Aussagen des dritten Gebots handelt, während ihnen die übrigen Gebote ziemlich geläufig geblieben sind. Von dem Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen“ haben sie kein Verständnis. Dem Solt ist eben die Gewohnheit, den Sonntag in Sauf und Braus, — mit Schlemmen und Prassen zu verleben, so in Fleisch und Blut übergegangen, daß es sich gar nicht mehr der Entheiligung desselben durch den maßlosen Genuß bewußt ist. Aus der Gleichgültigkeit gegen das dritte Gebot folgt seine Mißachtung. Somit ist es auch natürlich, daß Tausende nicht mehr das Bedürfnis fühlen, nach der Raft der Wochenarbeit am Sonn- und Feiertage einmal ins Gotteshaus zu gehen. Aus der Verachtung der Feiertagsheiligung bildet sich aber auch schnell die Verachtung aller übrigen Gebote heraus, die ihren Ausdruck findet in der Vermehrung von allerlei Gesehesübertretungen, Vergehen und Verbrechen. Doch nicht nur in sittlicher, sondern auch in körperlicher Beziehung ist der Schaden leicht nachzuweisen, den diejenigen erleiden, die dem allgemeinen Zuge nach der Stadt folgten. Bei den meisten Sträflingen hatte die Arbeits- und Lebenskraft im Kaufsich größter Sinnenlust schwer gelitten. Genuß, die Nachteile des Wegzugs vom Lande sind außerordentlich, und jeder Landmann sollte es sich tausendmal überlegen, ehe er den Frieden des Landlebens auf nichtige Hoffnungen hin preisgibt.“

Schoppsheim, 7. Dez. Wie Räuber- geschichten entstehen, erzählt das N. Z. In einem hiesigen Hause herrschte dieser Tage furchtbare Aufregung. Plötzlich ertönte nämlich im dritten Stock ein donnerähnlicher Schuß. Ein Mädchen stürzte kreischend die Treppen herunter. Oben sei ein fremder Mann der habe geschossen. Man steigt insgesamt in den dritten Stock. Man öffnet das Zimmer, in dem der Knall ertönte, und findet es voll Rauch. Nach kurzer Untersuchung klärt sich das Rätsel auf. Eine Bettflasche ist auf dem überhitzten Ofen explodiert und hat den Ofen zertrümmert. Von einem fremden Mann ist keine Spur vorhanden. Das phantasievolle Mädchen war nach des Rätsels Lösung sehr bechämt.

In No. 191 v. Samstag haben wir aus der „Berl. Min. Wochenschrift“ ein neues Heilmittel mit der niedlichen Bezeichnung „Dimethylamidoephemildimethylpyrazolon“ veröffentlicht. Diesem zungenzerbrechenden Namen lassen wir folgen: Im Briefkasten der „Burschenschaftlichen Blätter“ lesen wir folgende köstliche Notiz: „Professorandus Hm. in Berlin. Sie überweisen uns als Sprechübung für flotternde Züchse folgendes chemische Wort- ungeheuer, das wir im Interesse jener beklagenswerten Mitmenschen gern abdrucken; es empfiehlt sich, dieses Wort außerdem von allen denen fehlerfrei auszusprechen zu lassen, die trotz gegenteiliger Versicherung nach Schluß der Abendkneipe noch nächtern zu sein behaupten; es lautet: Orthoaoethoxyanamonobenzoylamidochinolin.“ — Die betr. Red. bemerkt dazu: (Wir empfehlen unseren Lesern Vorsicht beim Genuß! Ein Redakteur, ein Korrektor und drei Setzer sind schon nach einem Versuche, das Riesenwort zu lassen, ohnmächtig niedergesunken.)

(Weiteres aus dem österreichischen Parlamente.) Das Neue Wiener Tagblatt schreibt: Während seit geraumer Zeit aus dem Parlamente nur wenig Erfreuliches gemeldet wird, berichtet man uns heute über ein Intermezzo, welches nicht nur heitere Zustimmung bei allen Parteien des hohen Hauses fand, sondern auch geeignet ist, selbst bei der Wählerschaft ein frohliches Echo zu erwecken. Auf der Tagesordnung steht die Debatte über die Gehalte der Mittelschulprofessoren. Zum Worte sind gemeldet: Kurz — Dyk — Lang. Der Präsident richtete die Frage an die genannten Abgeordneten, wen sie zum Generalkredner wählen wollen. Die Wahl fällt auf Kurz. Präsident Freiherr v. Chlumedy: „Dann, meine Herren, empfehle ich Ihnen, nicht die, nicht lang, sondern kurz zu sein! (Große Heiterkeit im ganzen Hause.)“

(Die Verschiebung einer im vollen Betriebe befindlichen Fabrik) ist die neueste Leistung amerikanischer Ingenieurkunst, welche vor einiger Zeit in Boston zur Ausführung gelangte. Das

betreffende Gebäude, welches in der Trace einer projektierten Eisenbahnlinie lag und deshalb verschoben werden mußte, bedeckt einen Flächenraum von 350x50 Fuß und ist aus Pregelsteinen erbaut. Es besitzt zur Hälfte eine Höhe von 3 Stockwerken, während der übrige Teil nur 2 Stock hoch ist. Um aus der Bahnlinie hinaus zu kommen, mußte der ganze Bau nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Laders in Gbrlich nach einer Richtung um 300, nach der andern um 50 Fuß verschoben werden, wobei in Folge dringender Aufträge der Betrieb nicht unterbrochen werden durfte. Das kühne Unternehmen gelang in so vollkommenem Maße, daß nicht eine Fensterscheibe während der Reise zerbrach.

Aus Paris wird einer Berliner Zeitung gemeldet: Seit einiger Zeit können Frauen in Frankreich einen Erlaubnischein erhalten, Männerkleider zu tragen. Die erste, welche sich die Erlaubnis ausstellen ließ, war ein weiblicher Faktor in einer Pariser Buchdruckerei.

[Fatal.] A.: „Warum ist denn die Verlobung des Professors zurückgegangen? — B.: „Nur wegen seiner schrecklichen Zerstretheit. Will er da seiner Braut eine Schachtel mit einem schönen Rosenbouquet senden, vergißt aber schließlich das Bouquet hinzuzulegen und schickt bloß die leere Schachtel mit der Inschrift: Dein Ebenbild!“

[Auf Umwegen.] Die kleine Ella: „Papa, ich weiß, was ich dir zu Weihnachten schenke!“ — Vater: „So, was denn, mein Kind?“ — Ella: „Ein schönes Bierglas!“ — Vater: „Aber Kind, ich habe ja eins!“ — Ella: Ja, das habe ich eben zerbrochen!“

[Erklärung.] Sie: „Wozu quälen sich die Menschen denn so sehr mit der Erfindung einer Flugmaschine?“ Er: „Wahrscheinlich um ihre Lustschlösser besuchen zu können.“

Magisches Zahlenquadrat.

Die sieben Zahlen 17 22 32 37 42 47 52 sind in die leeren Felder des Quadrats so einzutragen, daß die Summe der drei Zahlen in jeder wagerechten, in jeder senkrechten und in jeder der beiden diagonalen Reihen 96 beträgt.

27	32	37
32	37	42
37	42	47

Telegramme.

Rom, 14. Dez. Die „Agencia Stefani“ teilt ein Telegramm des Majors Nerazzini aus Zeila vom 12. Dez. mit, wonach Nerazzini am 5. Dez. mit 215 Gefangenen, darunter 7 Offiziere, Harrat verließ und am 17. Dez. oder 18. Dez. mit denselben in Zeila einzutreffen hofft.

Madrid, 13. Dez. Die Königinregentin wird am 20. d. Mts. eine Verfügung unterzeichnen, nach welcher 4000 Marinesoldaten einberufen werden sollen, als Besatzung für die neuen Panzer, deren Bau in kurzer Zeit vollendet sein wird.

Havannah, 13. Dez. General Weyler erklärte auf Befragen, er werde demnächst sich nach Penar del Rio zurückbegeben, dessen vollständige Beruhigung noch etwa 3 Wochen in Anspruch nehmen werde. Der Tod des Insurgentenführers Racoos sei für die auführerische Bewegung ein schwerer Schlag, denn es fehle an einem Führer von gleichem Ansehen.

Rostow am Don, 14. Dez. Das große Theater im Stadtgarten ist mit allen Dekorations- Einrichtungsgegenständen vollständig niedergebrannt. Kein Menschenverlust ist zu beklagen. Die Entschädigungssache ist unbekannt.

New-York, 14. Dez. Der aus Kiel eingetroffene Einwanderer Ludwig Schütt kam am Freitag auf das Bureau des deutschen Generalkonsuls Feigel, richtete den geladenen Revolver auf den Generalkonsul mit dem Verlangen, die von seinen Verwandten in Kiel angeblich eingesandte Geldsumme ausgeliefert zu erhalten. Schütt wurde verhaftet und in Untersuchung verbracht.

